

eb⁺

EVANGELISCHER
BUND

EVANGELISCHE ORIENTIERUNG

4/2024



Faszination Einhorn

Inhalt

Raphael Rönn	
Auf den Spuren des Einhorns.....	4
Harald Lamprecht	
Die Einhornverschwörung	6
Meldungen	7
Richard Janus	
Haben Einhörner eine Konfession?.....	8
Matthias Pöhlmann	
Die Rückkehr der Zauberwesen.....	10
Peter Scheuchenpflug	
Sehnsuchtsort einer heilen Welt.....	12
Christina Krause	
Werdet wie die NEINHörner.....	14
Martin Bräuer	
Begegnungen in Rom während der Weltsynode	16
Richard Janus	
Zwischen Aktualität und Grundsatzfragen.....	18
Vor Ort	21
Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus	23



Bildnachweis: Titelbild: Lamprecht/KI, S.3: pixabay, S.4, 8-9, 13: Richard Janus, Seite 5: T. Piesk/wikimedia, S.6,12: Harald Lamprecht, S.10/11: pixabay, S.16-17 Martin Bräuer, S.18-20, 23: Tanja Nolé, S.21 (oben links): Anna Henken, S.21 (oben rechts u. unten): Jennifer Ebert, S.22 (oben): Charlotte Weber, S.22 (mitte): KI, S.22 (unten): Markus Baden

Herausgeber: Evangelischer Bund.
Konfessionskundliches und Ökumenisches
Arbeitswerk der Evangelischen Kirche
in Deutschland.

Redaktion: Britta Jagusch, Dr. Richard Janus,
Christina Krause, Dr. Harald Lamprecht (V.i.S.d.P.),
Dr. Ekkehard Wohlleben.

Verlag: Evangelischer Bund e.V. Bensheim,
64602 Bensheim, Postfach 1255; Telefon 06251.8433-0

Satz, Layout & Produktion: Sera.Print GmbH,
Robert-Bosch-Straße 25, 64683 Einhausen

Die Zeitschrift „Evangelische Orientierung“
erscheint vierteljährlich. Der Preis ist durch den
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Annahmeschluss für Anzeigen jeweils
vier Wochen vor Quartalsende.

E-Mail: info@evangelischer-bund.de
Internet: www.evangelischer-bund.de

Konto: Evangelische Bank eG Kassel
IBAN: DE87 5206 0410 0004 0015 32
BIC: GENODEF1EK1



Liebe Leserrinnen
und Leser,

an Weihnachten feiern wir, dass Gott als Kind in einer Krippe Mensch wird. Gewalt und äußere Stärke haben hier keinen Raum. Vielmehr die entwaffnende Kraft der Sanftmut, die Schmerzen und Verletzungen zu heilen vermag.

„Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und errette mich von den Einhörnern!“ Bis zur Revision der Lutherbibel 1984 konnte man diese Übersetzung von Psalm 22,22 lesen. Für Martin Luther waren Einhörner offensichtlich existent – als Furcht einflößende Tiere, wilden Stieren vergleichbar. Wir wissen heute, dass es sie nie wirklich gegeben hat. Mythische Fabelwesen sind sie, oft dargestellt als Pferd mit einem geraden Horn auf der Stirnmitte. Je weniger real ihre Existenz ist, desto stärker die Fantasie, desto größer ihre Anziehungskraft. Als Plüschtier, im Film oder als Maskottchen begegnen wir ihnen. Sie symbolisieren Kraft und Macht, vor allem aufgrund des ihnen eigenen, spitz zulaufenden Horns, mit dessen Hilfe Widersacher besiegt werden können. Sie an der Seite zu wissen, verspricht Schutz durch äußere Stärke, die Sicherheit, im Kampf mit dem Feind gewappnet zu sein.

„Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers“ (Mt 21,5). Dieses Zitat aus dem Buch des Propheten Sacharja (9,9) steht im Mittelpunkt des Evangeliums für den 1. Advent.

Der Kontrast könnte nicht größer sein: Der, der nicht hoch zu Ross, von einem Einhorn ganz zu schweigen, vielmehr auf dem Lasttier der einfachen Leute Einzug hält, gewinnt als Sanftmütiger eine eigene, ganz besondere Kraft. Nicht äußere Macht, sondern „Sanftmütigkeit ist sein Gefährt“ (Ev. Gesangbuch Nr. 1, Strophe 2). Der Geist der Gewaltlosigkeit zeichnet ihn aus. Dieser Gegen-Entwurf zu dem, was wir auch heute vielfach erleben, soll sich in den kommenden Wochen der Adventszeit in unsere Seelen einprägen: das Bild des sanftmütigen, nur mit der Kraft seines Wortes ausgestatteten Christus. Er ist im Kommen, und er bleibt. Und mit ihm auch seine Botschaft: „Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Mt 5,5).

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,

Ihr

Christian Schad



DR. H. C. CHRISTIAN SCHAD
ist seit März 2021 Präsident des Evangelischen Bundes. Zuvor leitete er 13 Jahre als Kirchenpräsident die Evangelische Kirche der Pfalz.



Wandteppich „Die Dame mit dem Einhorn“, 15. Jahrhundert, Musée de Cluny, Paris, Frankreich

Auf den Spuren des Einhorns

Ein Galopp durch 2500 Jahre Kulturgeschichte

Einhörner – Geschöpfe der menschlichen Imagination. Sie sind Fantasiewesen, auch wenn Reisende seit der Antike immer wieder davon berichteten, ein scheues Exemplar gesichtet zu haben. Die Faszination für das behornnte Fabeltier war und ist bis heute groß.

Bis ins 18. Jahrhundert wurde die Existenz von Einhörnern kaum angezweifelt. Das hat sogar zu einem großangelegten pharmazeutischen Betrug durch isländische Schieberbanden geführt (dazu noch mehr). Heute glaubt fast niemand mehr an Einhörner, verschwunden sind sie dennoch nicht: Sie erscheinen in Fantasy-Erzählungen, liegen als Plüschtiere in Kinderzimmern oder zieren allerhand Alltagsgegenstände. Ein popkultureller Hype – aber auch viel mehr als das. Einhörner sind Teil einer mehr als 2500 Jahre alten Kulturgeschichte. Bernd Roling, Altphilologie-Professor und Wissenschaftshistoriker an der Freien Universität Berlin, hat diese Geschichte zusammen mit der Mediävistik-Professorin Julia Weitbrecht von der Universität Köln erforscht. Aber alles von Anfang an.

Highlight in Reiseberichten

Die Ursprünge der Einhorn-Sagen sind ungewiss. „Die ersten Beschreibungen, die wir kennen, stammen aus der antiken hellenistischen Welt“, erläutert Bernd Roling. Es handelt sich dabei um erste Zoologien, Darstellungen der Fauna, die oft auch fantastische Tierwesen umfassen. Der griechische Arzt und Geschichtsschreiber Ktesias von Knidos beschrieb in einem Reisebericht ein Geschöpf, das sich durch ein langes, eindrucksvolles und wundertätiges Horn auszeichnete. Solche Beschreibungen stießen damals auf großes Interesse.

Über einen langen Zeitraum hinweg wurden Einhörner immer wieder in freier Wildbahn beobachtet, das behaupteten zumindest Reisende. Vermutlich beruhen ihre Erzählungen auf der Sichtung von Antilopen oder Nashörnern. Antike Einhörner hatten nämlich noch keine eindeutige Pferdegestalt. Sie wurden als klein, ziegenhaft und gewandt beschrieben. Sie konnten ihr Horn auch als Waffe einsetzen. Die Erwähnung dieser Kreaturen hat so manchen Reisebericht aufgepeppt. Die Welt war noch nicht wissenschaftlich erfasst, nicht kartografisch vermessen.

„Das Weltbild der Menschen wurde auch von Mythen durchwebt, die noch keine klare Grenzziehung zwischen Wahrheit und Fiktion zuließen“, erklärt Julia Weitbrecht. Eine Zeit der Fabelwesen, Helden und Gottheiten. „Die Vorstellung von Einhörnern wirkte auf die Menschen so faszinierend, dass die Sagen weitererzählt wurden“, sagt die Mediävistin. Eine Texttradition entstand: Einhörner hielten Einzug in griechisch-römische Enzyklopädien, Zoologien sowie literarische Erzählungen, die kopiert und abgewandelt wurden. So haben die Einhorn-Sagen die Zeit überdauert und wurden populärer. Zur Blüte gelangten sie im europäischen Mittelalter. Neue Reiseberichte mit Einhorn-Sichtungen – etwa von Marco Polo, der vermutlich ein Sumatra-Nashorn gesehen hatte – befeuerten die zoologische Begeisterung.

Das Horn galt als Wundermittel

In vielen Schriften traten Einhörner als rätselhafte Tierwesen auf. Kaum jemand habe je eines zu Gesicht bekommen außer einige Reisende. Das Tier könne also mittelalterlichen Quellen zufolge nur schwer aufgespürt werden. Und die Jagd gestalte

sich als ein noch schwierigeres Unterfangen. Im „Physiologus“, einem spätantiken Werk, das Naturkunde mit religiösen Ausdeutungen verbindet, heißt es, nur eine Jungfrau könne ein Einhorn bezähmen. Autoren aus Byzanz geben entsprechende Jagdratschläge: Wer ein Einhorn erlegen wolle, müsse eine unbescholtene Frau oder auch einen parfümierten Jüngling in Frauenkleidern als Lockmittel einsetzen. Das scheue Einhorn würde sich in den Schoß der Jungfrau legen, einschlafen und könne dann tatsächlich eingefangen und getötet werden. Warum aber wollte man überhaupt Einhörner jagen und erlegen? In medizinischen Abhandlungen wurde ihren Hörnern eine schon fast wundertätige Wirkung zugeschrieben. „Einhorn-Hörner“ wurden auf mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Märkten zu höchsten Preisen gehandelt und etwa zu Trinkbechern verarbeitet, die angeblich Gift neutralisieren konnten. Ärzte verschrieben geriebenes Horn, etwa zur Behandlung von Epilepsie oder zur Geburtshilfe. Die Universalgelehrte Hildegard von Bingen schwor auf die Heilkraft des Horns.

Fälschungen für die Wunderkammern

Das Wundermittel musste aus fernen Ländern herbeigeschafft werden. Im 15. und frühen 16. Jahrhundert erschienen Reiseberichte, die Äthiopien, den Sinai, das südliche Arabien oder Indien als Heimat von Einhörnern beschrieben. Auf beigefügten Zeichnungen ähnelte das Einhorn immer mehr unserem heutigen Bild eines behornten Pferdes. Die langen Hörner, die schon im 13. Jahrhundert an Fürsten und Könige in Europa verkauft wurden, stammten allerdings von Walrössern oder Narwalen aus den Polarmeeren. „Ein isländisches ‚Vertriebsystem‘ belieferte den europäischen Markt mit falschen Einhorn-Hörnern, die stolz in Kathedralen oder fürstlichen Wunderkammern ausgestellt wurden. Erst im 16. Jahrhundert kamen Zweifel auf“, sagt Bernd Roling. Es sei eine Debatte unter humanistischen Gelehrten entbrannt, die gegenüber der mittelalterlichen Heilkunst skeptisch waren. Den Glauben an Einhörner und ihre Wunderkraft konnte das noch nicht erschüttern.

Im 17. Jahrhundert fiel dann doch die Ähnlichkeit der Einhorn-Hörner zu Walrossstoßzähnen und Narwal-Hörnern auf. Ein dänischer König setzte sogar eine wissenschaftliche Untersuchung in Gang. Der Schwindel flog auf – der Beliebtheit des Medikaments schadete das aber nicht allzu sehr. Horn-Arzneien wurden weiterhin verkauft und verabreicht, der Placebo-Wirkung sei Dank. Die Existenz von Einhörnern stand damals noch außer Frage. Zu viele Augenzeugenberichte und Quellen verwiesen auf das Wundertier. Auch Drachen und Meerjungfrauen hatten noch Platz in der Zoologie jener Zeit.



Detail eines ehemaligen Bodenmosaiks aus dem Jahr 1213, Basilika San Giovanni Evangelista, Ravenna.

Einhörner faszinieren bis heute

Das änderte sich allmählich im 18. und frühen 19. Jahrhundert: Das Einhorn wurde in die Welt der Fabeln und Mythen verwiesen. „Sicher waren sich die Wissenschaftler damals aber nicht, als sie die Fabelwesen aus ihren zoologischen Taxonomien strichen“, sagt Bernd Roling. Nach wie vor habe es Sichtungen gegeben: Einhörner in Äthiopien, Drachen in Rumänien und Meerjungfrauen vor der Küste Schottlands. Aber irgendwann machte die moderne Wissenschaft den Einhörnern doch den Garaus. Aus Zoologien sind die märchenhaften Tiere inzwischen völlig verschwunden. Doch sie leben als popkulturelles Phänomen weiter. Nach wie vor üben Einhörner eine große Faszination aus. Sie begegnen uns noch immer in Kinderbüchern und Fantasy-Filmen, als Stofftiere oder Internet-Memes. Vereinzelt auch als esoterisch-spirituelle Wesen. Und als solche sind sie Teil einer jahrtausendealten, doch recht erstaunlichen Kulturgeschichte.

Der Beitrag ist in der Tagesspiegel-Beilage der Freien Universität Berlin im Februar 2024 erschienen.



Literaturtipp

Bernd Roling, Julia Weitbrecht: Das Einhorn – Geschichte einer Faszination, Hanser Verlag 2023, Hardcover, 176 Seiten.



Raphael Rönn

ist freier Journalist und Wissenschaftskommunikator und lebt in Berlin.



Die Einhornverschwörung

Das Einhorn und Verschwörungsmythen

Frage: „Was haben das Einhorn und Verschwörungsmythen gemeinsam?“ **Antwort:** „Dass es sie nicht gibt.“ – Nein, das stimmt so nicht. So leicht können wir es uns nicht machen. Zum einen gibt es ja manche Verschwörungen tatsächlich. Es gibt Lobbyarbeit, es gibt Skandale zu vertuschen, es gibt verdeckte Einflussnahmen, es gibt Putschversuche. Zum anderen: Wer kann denn beweisen, dass es das Einhorn tatsächlich „nicht gibt“? Niemand!

Und es geht noch weiter. Auch wenn es überraschend sein mag – es gibt keinen einzigen wissenschaftlichen Beweis, dass es keine weißen geflügelten Einhörner gibt. Sie haben noch keins „in Echt“ (außerhalb von Kinderzimmern) gesehen? Das ist kein Beweis. Diese Tiere sind unglaublich selten und dazu noch extrem scheu. Dass man bisher keine Knochen gefunden hat? Kein Problem – die Flügel und das Horn sind aus besonderem feinstofflichem Material, was übrigbleibt, sieht aus wie normaler Pferdeknochen. Egal, was Sie anbringen – es gibt immer eine Erklärung, warum Sie noch kein solches Einhorn gesehen haben und es sie dennoch geben könnte.

Sein oder Nicht-Sein

Dahinter steckt ein wissenschaftstheoretischer Grundsatz: Beweisen kann man nur, was ist. Man kann niemals „beweisen“, dass etwas nicht ist. Der Beweis der Existenz einer Sache ist leicht erbracht: Es braucht nur einen einzigen Beleg. Der Beweis der Nichtexistenz einer Sache ist hingegen strukturell unmöglich. Sie können niemals beweisen, dass Sie NICHT im Kaufhaus gestohlen haben. Ebenso können Sie nicht beweisen, dass Sie Ihren Ehepartner NICHT betrügen. Man kann

auch nicht beweisen, dass eine Wahl NICHT manipuliert wurde. Bei all diesen Dingen müsste derjenige die Beweise vorlegen, der solche Behauptungen oder Verdächtigungen erhebt. Denn nur die Existenz kann bewiesen werden, niemals aber, dass etwas nicht geschehen ist.

Wahrscheinlichkeiten

Das gilt nun freilich auch für die Verschwörungstheorie. Man kann niemals beweisen, dass es KEINE Verschwörung gibt. Nur eine aufgedeckte Verschwörung lässt sich belegen. Ob man also einer Verschwörungserzählung Glauben schenkt oder nicht, ist am Ende immer eine Frage von Wahrscheinlichkeit und nicht von absoluter Gewissheit. Davon leben Verschwörungsmythen: Weil es strukturell unmöglich ist, zu beweisen, dass keine Verschwörung vorliegt, bleibt immer ein Rest an Möglichkeit selbst für die absurdesten Spekulationen. Aber: nur weil es keine absolute Sicherheit gibt, darf man dennoch eine Theorie, die zu 90 Prozent unwahrscheinlich ist, getrost als absurd zur Seite legen.

Und das Einhorn? Wieviel Prozent Wahrscheinlichkeit geben Sie dem Einhorn, dass es vielleicht doch existiert?



Dr. Harald Lamprecht ist Weltanschauungsbeauftragter der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Sachsen.

ANGELESEN



Gottes Bilder

Das Christentum hat seit der Antike faszinierende Bilder hervorgebracht, die die Heilsgeschichte vergegenwärtigen und die Betrachter religiös inspirieren wollen. Johann Hinrich Claussen erzählt in seinem Buch „Gottes Bilder. Eine Geschichte der Christlichen Kunst“ an teils überraschenden Beispielen die Geschichte der christlichen Bilder. Er erklärt, warum sie zu Objekten der Anbetung oder der Zerstörung wurden und wie in der Moderne ganz neue Bildsprachen gefunden wurden. Der Autor erläutert, wie wir christliche Bilder entschlüsseln können und was sie uns bis heute über Grundfragen des Menschseins verraten.

Johann Hinrich Claussen: Gottes Bilder. Eine Geschichte der Christlichen Kunst, C.H. Beck Verlag 2024, 318 Seiten, Hardcover, 32 Euro

ANGEFRAGT



Ökumenepreis 2025 ausgerufen

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) hat für 2025 einen mit 4000 Euro dotierten Ökumenepreis und zwei zusätzliche Sonderpreise ausgeschrieben. Gesucht werden vielfältige Projekte, die das gemeinsame Engagement in der Ökumene fördern und den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Konfessionen vertiefen. Anlässe können der 1700. Jahrestag des Konzils von Nizäa sein oder das 500-jährige Jubiläum der Täuferbewegung. Aber auch innovative Projekte zu anderen Themen sind willkommen, die den Geist der Ökumene fördern. Gesucht werden kreative und pfiffige Initiativen, die das Miteinander von Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen an der Basis stärken.

<https://www.oekumene-ack.de/ueber-uns/oekumenepreis-der-ack/>

ANGESUNGEN



Evangelisches Gesangbuch online

Als Service für Kirchengemeinden gibt es ab sofort das Evangelische Gesangbuch online. Das neue digitale Angebot der Lutherischen Verlagsgesellschaft Kiel ist für alle evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland kostenlos verfügbar. Damit hat das oft mühsame zusammenkopieren von Liedblättern zu Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen ein Ende gefunden. Nun können bequem Noten und Lieder online heruntergeladen und digital zusammengefügt werden. Die Nutzung des Portals ist kostenlos, nur ein Login ist notwendig. Technisch realisiert und umgesetzt wurde das digitale Gesangbuch von der Berliner Firma Enote, in deren App bereits über 40.000 Werke der Klassischen Musik verfügbar sind.

<https://gesangbuch.de/>

ANGEHÖRT



331 - 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema

Interreligiöser Dialog soll nicht nur auf Podien stattfinden, sondern gehört in den Alltag, in die Cafeterien, in die U-Bahn – oder eben auch direkt ins Ohr. Im Podcast „331 - 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema“ sprechen die Judaistin Rebecca Rogowski, die evangelische Pfarrerin Maike Schöfer und die islamische Theologin Kübra Dalkilic über ihren Glauben, ihre Wurzeln und ihre Erfahrungen. Der Podcast bietet Religion aus dem Leben, nicht aus dem Lehrbuch. Er entsteht in Kooperation mit der Stiftung House of One, einem einzigartigen Projekt in Berlin. Gemeinsam bauen Juden, Christen und Muslime das „House of One“ unter dessen Dach eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee Platz finden sollen.

<https://house-of-one.org/podcast>



Mitteltafel des Einhorn-Altars im Erfurter Dom, 1410-1430

Haben Einhörner eine Konfession?

Deutungsmöglichkeiten eines Fabeltiers

Ob Einhörner eine konfessionelle Identität haben, ist auf dem ersten Blick eine äußerst irritierende Frage. Niemand wird annehmen, dass Tiere – vor allem wenn es sie eigentlich gar nicht gibt – ein Bewusstsein für konfessionelle Fragen hätten. Gerade für einen evangelischen Menschen, für den das Verstehen des Glaubens wichtig ist, muss diese Fragestellung befremden. Zunächst wäre aber die Frage zu klären, was das Einhorn überhaupt mit dem Christentum zu tun hat.

In vielen alten Kulturen finden sich Darstellungen von Einhörnern. Auch für den großen griechischen Philosophen Aristoteles war es eine Tatsache, dass es dieses Tier gibt. Erst die griechische Übersetzung der Schriften des Alten Testaments, die sogenannte Septuaginta, hat aus einem Wildtier ein Einhorn gemacht. Dieses Übersetzungsprojekt fand um das Jahr 200 v. Chr. statt. Aus einem wilden Kleintier, mit dem niemand etwas verbinden konnte, wurde dann das bekannte Einhorn. Bis in die Aufklärung hat sich Vorstellung von der Existenz des Einhorns bei uns gehalten.

Das Einhorn in der Bibel

Die Übersetzungsgruppe zum Alten Testament um den Wittenberger Reformator Martin Luther hat sich hier an der griechischen Übersetzung orientiert und so fand das Einhorn Eingang in protestantische Bibelübersetzungen. Wer gerade die Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn besucht, in der gefragt wird, wie die Abtei Corvey das Erbe der Antike bewahrt hat, findet dort eine der ältesten christlichen Darstellungen eines Einhorns. Auf einer Paradiesdarstellung einer französischen Elfenbeintafel vom Ende des 9. Jahrhunderts findet sich neben vielen anderen Tieren auch ein Einhorn. Für den Künstler war klar, dass Einhörner zur Schöpfung Gottes hinzugehören.

Auf die Frage nach einem konfessionellen Zusammenhang bei der Darstellung von Einhörnern bin ich beim Besuch der Danziger Marienkirche gekommen. Die ehemals nach dem Ulmer Münster zweitgrößte evangelische Kirche ist nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut worden und hat

ihre Kunstschatze zurückerhalten. Mir fiel eine kleine barocke Tafel auf, die Adam und Eva im Paradies darstellt (Abbildung unten). Die Überschrift „Last uns Menschen machen.“ erinnert an die Erschaffung des Menschenpaares in der ersten Schöpfungserzählung. Die Darstellung bezieht sich auf die zweite Erzählung, denn hier windet sich die Schlange mit einer Frucht im Maul um einen Baum. Auch Eva hat eine solche Frucht in ihrer rechten Hand. Verschiedene Tiere umgeben die Beiden. An der Seite von Eva ist es ein Schimmel und auf der Seite von Adam erkennt man ein Einhorn.

Ein Teil der Schöpfung

Diese Schöpfungstafel, die ganz klar zur lutherischen Ausstattung der Kirche gehört, steht in der Tradition, welche das Einhorn unter die Tiere der Schöpfung rechnet. Das entspricht dem Stand der biologischen Kenntnisse damals, denn auch in den Büchern über die Tierwelt fanden die Einhörner ihren Platz. Zeigten die älteren Darstellungen ein ziegenähnliches Tier, so wurde es im Lauf der Zeit einem Pferd immer ähnlicher. Das Horn wurde schmäler und länger. Deutungen dieser geheimnisvollen Wesen sehen in ihm ein scheues Wesen, das aber auch für Reinheit und Keuschheit steht. Aus der Vorstellung, dass nur eine Jungfrau in der Lage wäre, ein Einhorn zu fangen, wird dann die Verbindung zur Mutter Jesu, Maria, hergestellt. Sie ist die Jungfrau schlechthin. In ihrem Umfeld scheinen sich diese wilden Tiere wohl zu fühlen.

Einhorn als Christus-Symbol

So gibt es Darstellungen, in denen das Einhorn seinen Kopf in den Schoß Mariens legt. In dieser Verbindung erhält dann das Einhorn eine neue Bedeutung als Christus-Symbol. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist das Altarbild in Erfurter Dom, das Maria mit einem goldenen Einhorn zeigt. In diesem Bild werden weitere Aspekte wie die Jagd nach dem Einhorn oder der umschlossene Garten (hortus conclusus) als Aufenthaltsort Mariens miteinander verwoben. Links im Bild ist der Erzengel Gabriel mit Lanze und Horn zu erkennen. Damit spielt der Maler auf die Verkündigungssituation an. Das Einhorn hebt hier die Jungfräulichkeit in ganz besonderer Weise hervor, denn nur eine Jungfrau kann es festhalten. In dieser Erfurter Darstellung münden viele verschiedene Traditionen und

werden miteinander verbunden. Sie zeigt aber auch, dass dieses Wesen, das noch kein Mensch gesehen hat, eine besondere Ausstrahlung hat.

Ein Symbol für Treue

Als Symbol kann das Einhorn für vieles stehen. Neben Keuschheit und Jungfräulichkeit signalisiert es auch Treue. Das Bild „Dame mit dem Einhorn“ von Raffael, das heute in Rom in der Galleria Borghese hängt, bringt dies zum Ausdruck. Gemalt hat Raffael dieses Bild als ein Hochzeitsgeschenk an ein befreundetes Paar, das so die Rechtschaffenheit der Braut hervorhebt. Als die Existenz von Einhörnern im 17. Jahrhundert widerlegt wurde, retuschierte man das Einhorn aus dem Bild einfach weg. Erst mit einer späteren Restaurierung des Bildes kam es wieder zum Vorschein. Wenn man nun abschließend etwas zur „Konfession“ des Einhorns sagen wollte, dann könnte man in der Darstellung eine katholische Lesart finden, die das Einhorn an die Seite Mariens stellt. Das Tier weist hier auf Jesus Christus hin. Auf der anderen Seite wäre eine protestantische Darstellung des Einhorns daran interessiert, es als Teil der Schöpfung Gottes zu verorten. Eine symbolische Aufladung hat das Tier in dieser Deutung nicht. Damit sind lediglich zwei Deutungen beschrieben.



Säkulare Aneignungen

Neben diesen christlichen Interpretationen gab und gibt es viele andere. Heute sind es vor allem säkulare Aneignungen, bei denen Einhörner zu finden sind. Wildheit und Scheuheit stehen nicht mehr im Mittelpunkt, es ist zu einem positiven Identifikationsobjekt (bis über die Schmerzgrenze des Kitsches hinaus) geworden. Immer noch hat die Vorstellung eines solchen Tieres auf die Menschen eine hohe Ausstrahlungskraft. Schon immer war das Einhorn eine Projektionsfläche menschlicher Sehnsucht.



Dr. Richard Janus

ist Vertretungsprofessor für Religionspädagogik und Inklusion an der Universität Paderborn und Generalsekretär des Evangelischen Bundes.



Die Rückkehr der Zauberwesen

Magische Einhörner erfreuen sich in der Esoterik großer Beliebtheit

Ob als kindliches Motiv auf XXL-Luftballons, als Spielfigur mit bunten Haaren und Regenbogenflügeln oder als magisches und rebellisches Wesen in Fantasy-Büchern für Mädchen: Das Einhorn ist zurückgekehrt aus der Märchen- und Fabelwelt. Noch immer geht von ihm eine besondere Faszination aus. Inwieweit sich die Grenzen zwischen Fiktion, verzauberter Märchenwelt und Sinnsuche verflüssigen, zeigt sich besonders an der Resonanz und Aufmerksamkeit, die das außergewöhnliche Fabelwesen in der gegenwärtigen Esoterik-Szene findet.

Als kritischer Beobachter reibt man sich verwundert die Augen. Worin liegen der besondere Reiz und die Faszination der Einhörner? In der Esoterikszenen ist man davon überzeugt, dass die Überlieferung der mythologischen Wesen bis in die Zeit der Kelten und Germanen zurückreichen würde. Demzufolge stünde das mythische Tier für das Gute, die Reinheit und die Intuition. Schon immer sind Esoterik-Protagonist:innen auf der Suche nach einem authentischen vorchristlich-spirituellen, höheren Wissen. Doch der tatsächliche Befund im Blick auf die Herkunft des Fabelwesens fällt wesentlich nüchterner aus.

Ursprünge und legendhafte Quellen

Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, noch immer eine Fundgrube vielfältiger Vorstellungen, weiß vom Einhorn zu berichten, dass es sich um ein „wildes, ungeheuer

starkes Tier meist in Pferdegestalt“ handelt. Mitunter könne es das Aussehen annehmen, das einem Bock oder einer Antilope ähnele. Ein wesentliches Charakteristikum sei „ein langes, spitzes, gewundenes Horn mitten auf der Stirn.“ Außerdem weise es eine „wulstartige Erhebung auf dem Kopf“ auf, worin man einen Karfunkelstein vermutete. In Gefangenschaft würde das Einhorn verenden. Es bevorzuge eine einsiedlerische Lebensweise und hasse „männliche Wesen“. Besonders dessen Horn galt als kostbarer Talisman. Darüber hinaus findet sich das Einhorn als Giebelschmuck oder Wappentier in der Heraldik.

Das mythische Tier findet sich in Sagen und Fabeln. Sie sind das Resultat literarischer Stoffe aus älterer Zeit, so etwa der vermutlich aus dem Jahr 398 vor Christus stammende Quellenbericht des Ktesias von Kidos, Leibarzt von Artaxerxes II. Memnon. Er erzählt von eselähnlichen Pferden in Asien. Sie seien von weißer Farbe mit rotem Kopf, blauen Augen und einem großen Horn, das auch Heilzwecken diene. Eine jüngere Quelle, der legendarische Bericht (ca. 300 vor Christus) des antiken griechischen Geschichtsschreibers und Diplomaten Megasthenes von einem Besuch in Indien. Demnach habe das Einhorn die Größe eines ausgewachsenen Pferdes mit Elefantentfüßen und dem Schwanz eines Schweines. Das Horn zwischen seinen Augen sei von schwarzer Farbe. Es lebe zurückgezogen in der Einsamkeit, sei friedlich, aber wild gegenüber Artgenossen. Seine Stimme sei laut und voller schriller Töne. Offensichtlich verschmolzen im Lauf der Zeit beide Berichte zu einer Quelle, wonach die Erzählung vom Einhorn klare Konturen erhielt. Horaz, Aristoteles und Plinius griffen die Fa-

bel von einhornigen Pferden wiederum auf. In frühchristlicher Zeit war es Physiologos im zweiten Jahrhundert nach Christus, der orientalische Wunderberichte mit hellenistischem Gedankengut mischte und das Bild vom wilden Fabeltier nachhaltig prägen sollte. Heute kommt es in der Rezeption auch zur Vermischung mit Pegasus (gr. Pegasos), dem mit Flügeln ausgestatteten Pferd aus der griechischen Mythologie.

Sehnsucht nach Verzauberung in der Esoterik

Der gegenwärtige Esoterikmarkt, der hierzulande nach Schätzungen bis zu 20 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr erzielt, hält für die individuellen Bedürfnislagen von Menschen vieles bereit. Häufig geht es um Heilung, Kraftgewinnung, spirituelles Wachstum, Zugang zur eigenen Intuition, Kontakt zu kosmischen Energien und höheres Wissen. Offeriert werden für die unterschiedlichen spirituellen Bedürfnislagen neben Engeln, Elfen und Drachen auch magische Einhorn-Figuren. Die angebliche magische Wirkung, die von ihnen ausgehe, sei beträchtlich. Als Symbol für Reinheit, Unschuld und Freiheit entfalte es heilende Wirkung für Selbstentfaltung, trotz „allen Krankheiten“ (!) und bringe „Tote wieder ins Leben zurück.“

Andere Anbieter sind davon überzeugt, dass die Einhörner gezielt aus der geistigen Welt auf die Erde geschickt werden. So sieht es die US-amerikanische Buchautorin Diane Cooper, die bereits mehrere Bücher, u. a. zu Erzengeln und spirituellen Drachenwesen vorgelegt hat. 2002 erschien in deutscher Erstausgabe ihr Buch „Die Magie der Einhörner. Lichtvolle Weisheit, Hilfe und Heilung aus den himmlischen Sphären.“ Passend dazu hat sie noch im gleichen Jahr ein Deutungsbuch mit 44 Karten über „Die Magie der Einhörner“ publiziert. Im Werbetext ist zu lesen, dass im gegenwärtigen Zeitalter der Transformation die Einhörner wie die Engel auf die Erde zurückkehren, um den Menschen hilfreich zur Seite zu stehen. Mit Hilfe der Karten und Orakel sei es möglich, sich mit den „Energien dieser sphärischen Wesen zu verbinden, um mehr Liebe, Licht und Heilung ins Leben zu holen“. So sollen die himmlischen Wesen und deren kraftvolle Energie mit „stimmungsvollen Meditationen, Visualisierungen und praktischen Übungen“ hautnah erfahren werden.

Protest gegenüber einer geheimnisentleerten Weltsicht

Numinose Wesen wie Engel, Elfen, Drachen und Einhörner spielen in der Konsumesoterik schon länger eine wichtige Rolle. Zunehmend verwischen dabei die Grenzen zwischen religiösen und magischen Auffassungen. Engel wie Einhörner gelten als Repräsentanten der geistigen Welt und werden zu individuellen Projektionsflächen individueller Hoffnungen. Die damit einhergehenden esoterisch-magischen Überzeugungen und Praktiken protestieren gegen eine rationalistische, geheimnisentleerte Weltsicht. Die Sehnsucht nach Verzauberung äußert sich bisweilen in regressiven, kindlich-naiv-magischen Auffassungen. Die Rückkehr der Zauberwesen dokumentiert die schier unstillbare Aussicht auf individuelle Wunscherfüllung, Selbstermächtigung und Heilung. Der esoterische Einhorn-Kult erscheint bei oberflächlicher

Betrachtung als aussichtsreiches Geschäft. Er zeigt aber auch: Während christlicher Glaube das Vertrauen in einen liebenden dreieinigen Gott angesichts der Gebrochenheit menschlicher Existenz betont, zeigen sich im esoterischen Kontext übersteigerte Selbstermächtigungshoffnungen sowie unrealistische, magisch überhöhte Grenzüberschreitungen.



PD Dr. theol. habil. Matthias Pöhlmann ist Kirchenrat und Landeskirchlicher Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Privatdozent für Religionswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München..

Sehnsuchtsort einer heilen Welt

Über den Einhorn-Hype und religiöse Bildung



Ein Kindergeburtstag steht an: Die junge Jubilarin (6 Jahre) wünscht sich eine Einhornparty mit Einhorn-torte, Tischdeko, Kostümen. Auf dem Gabentisch stapeln sich zweimal das Neinhornbuch von Marc-Uwe Kling, Radiergummis, Einhornstifte, -spitzer, Brausepulver, Tee, Sticker usw. – alles total süüüüß.

Das finden im Übrigen auch die erwachsenen Begleitpersonen, obwohl die Ästhetik von Kinderspielzeug für Augen und Ohren Erwachsener oft eine Zumutung bedeutet – hier aber haben sie ihre Freude an den (vermeintlich) witzigen Accessoires, Hauptsache bunt und Glitzer!

Die ungemeine Popularität des Einhorns verdankt sich dem Umstand, dass es nicht nur in der Kinderwelt ästhetisch triumphiert, sondern auch bei den Erwachsenen. Zudem dient es als gemeinsame Projektionsfläche für alle möglichen Motivationen. So erlaubt es Erwachsenen eine ironisch witzige Distanzierung von gesellschaftlichen Regeln und Zwängen und bietet Kindern eine vielschichtige Identifikationsfigur aus der Welt der Fantasie.

Wie entstand der Einhorn-Hype?

In den letzten Jahrzehnten haben Fantasiewelten generell mehr Aufmerksamkeit erfahren: Dies gilt sowohl für die Literatur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, als auch für Blockbuster

und Serien der Filmwelt sowie für die unendlichen Weiten der Online-Games. Dass sich dann 2016 ein Einhorn-Hype entwickeln würde, in dessen Gefolge die Spielwaren- und Deko-Läden bzw. die entsprechenden Internetportale mit Einhornartikeln überflutet werden würden, konnte man erstmals erahnen, als damals am 1. November, zum „internationalen Tag des Einhorns“, ein deutscher Schokoladenhersteller eine neue Kreation auf den Markt warf, die wenige Stunden nach Verkaufsstart nur noch zu Fantasiepreisen im Internet erworben werden konnte: die Sorte „Einhorn“ (weiße Schokolade, Himbeere und Cassis).

Regenbogenlook und queere Bewegung

Die Aufmachung im Regenbogenlook und mit rosafarbener Glitzerpackung griff einen Trend auf, der sich zuvor bereits in den USA entwickelt hatte: Die Kombination einer Trendwelle von Avantgardisten, die auf Festivals mit Glitzer und Konfetti durch die Nacht tanzten, mit den Anliegen der queeren Bewegung, im Zeichen der Regenbogenfarben mehr Anerkennung zu erreichen, führte zum glitzersprühenden, weißen oder pinken Einhorn mit regenbogenfarbigen Körperteilen (Schweif, Mähne).

In dieser ikonografischen Kombination und aufgeladen mit den Themen Spaß, Ironie, Kitsch, Party, Freiheit und Offenheit konnte im Prinzip jeder Gebrauchsartikel neu designt und vermarktet werden – und so kam es auch: Die Palette der meist

aus asiatischen Ländern stammenden Produkte reicht vom Toilettenpapier bis hin zu Duft-Müllbeuteln, es gibt Einhorn-Alkoholika, Luftmatratzen, T-Shirts, Motorradhelme usw.

Lizenzfrei den Markt „einhornisiert“

Was die Produktion von Einhornartikeln zusätzlich befeuerte, war der Umstand, dass keine Lizenzgebühren entrichtet werden mussten. Angesichts eines solchen Hypes in der Konsumwelt der Erwachsenen konnte das Merchandising bei Kinderartikeln nicht zurückstehen. Sämtliche Accessoires der Kinderwelt (Schultüten und -ranzen samt Interieur wie Radiergummis, Stifte, Federmäppchen usw.) wurden „einhornisiert“. Erstaunlich ist aber nicht nur der sintflutartige Beginn, sondern auch die Dauer dieser Einhornpandemie. Denn die Viecher bevölkern nach wie vor die Kinderzimmer und das „Tier, das es nicht gibt“ (Rilke) wird auch in Zukunft fester Bestandteil der Fantasiewelten bleiben, denn das Einhorn hat sich in den Köpfen und sogar als Emoticon in den Smartphones eingenistet.

Pazifist unter den Fabelwesen

Bereits vor der Invasion von Einhorn-Trash ab 2016 war das Fabelwesen schon in den Fantasiewelten junger Menschen beheimatet. Dies wurde möglich, nachdem das Einhorn im 19. Jahrhundert seinen aggressiven und gefährlichen Charakter verloren hatte. In den berühmten Sonetten von Rainer Maria Rilke mutiert es zu einem geheimnisvollen, graziösen und weißen Tier. Der äußerst populäre Zeichentrickfilm „The last Unicorn“ aus dem Jahr 1982 stellt das Einhorn dann als einsam, aber glücklich in einem mystischen Wald lebend vor, das im Verlauf des Films in seiner Existenz bedroht wird. Seitdem gilt es als scheues Wesen, edel, schön, verletzlich. Weil es in seiner Reinheit und Unschuld einzigartig, aber zugleich fragil ist, provoziert es geradezu die beschützende Zuwendung von Kindern (auch in der pummeligen und knuffigen Variante) und Jugendlichen. Es ist als Pazifist unter den Fabelwesen Protagonist einer heilen Welt und damit eines Sehnsuchtsorts der Fantasie.



Herausforderung für religiöse Bildung

Neuere psychologische Studien identifizieren einen sogenannten Fantasiebonus: Kinder, die sich mit Fantasiewelten befassen, lernen mehr als bei realistischen Szenarien, weil sie durch die imaginierte Begegnung mit den Fantasiewesen angeregt werden, darüber nachzudenken, was in der Realität möglich ist und was nicht. Der Umgang mit Fantasiewesen fördert zudem die Fähigkeit, sich in andere einfühlen zu können. Deshalb lohnt es sich aus religionspädagogischer Sicht, die in den Einhorn-Erfahrungen und Erkenntnissen von Kindern bearbeiteten Grundfragen des Menschseins im Rahmen religiöser Bildung zu thematisieren. Ebenso bedeutet dies eine Ermutigung für Religionsunterricht und Katechese, ohne Scheu mit jungen Menschen auch jene biblischen Welten zu erkunden, bei denen in erster Linie die Fantasie gebraucht wird, wie zum Beispiel bei biblischen Wundergeschichten, Visionen oder apokalyptischen Erzählungen sowie bei den großen eschatologischen Fragen.

Fantasie und biblische Welten

Vielleicht ist auch den heutigen Erwachsenen dann ein spannender Zugang zu biblischen Welten möglich, wenn sie nicht jede Erzählung vor den Richterstuhl der kritischen Vernunft zerren müssen, sondern nachvollziehen können, dass auch der glaubende Mensch von den biblischen Zeiten bis heute sich einer religiös geprägten Fantasie bedienen kann, um die Realität bewältigen zu können – und das vielleicht sogar mit jener spielerischen Leichtigkeit, wie sie Einhorn-Fans in ihren Fantasiewelten praktizieren.



Prof. Dr. Peter Scheuchenpflug ist Lehrkraft für besondere Aufgaben am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg.





© Carlsen Verlag, Das NEINHorn und der Geburtstag, Illustration: Astrid Henn, Text: Marc-Uwe Kling

Werdet wie die NEINHörner...

Warum NEINHörner als Erziehungsratgeber mega sind

Einhörner sind einfach nur toll. Sie locken das Kind auch in Erwachsenen. Mit ihnen träume ich von einer besseren Welt. Es gibt sie nicht und irgendwie doch. Und sie ziehen immer einen Schweif mit kräftig viel Glitzer hinter sich her. Einhörner sind schrecklich. Sie sind überall. Man kommt an ihnen nicht vorbei, schon gar nicht als Eltern- oder Großelternanteil von Mädchen im Grundschulalter. Sie triefen nur so vor Kitsch. Sie gibt es meist nur in rosa Plüsch in der Infantil-Variante. An Einhörnern scheiden sich die Geister.

Die einen lieben sie, verschicken Postkarten mit lässigen Sprüchen und süßen Einhornbildchen durch die Welt. Kaufen ihren Kindern Hausschuhe, Bettwäsche, Ausmalhefte, Sticker. Die anderen verdrehen die Augen, wenn sie ein Einhorn nur von weitem riechen. Doch für beide gilt: auch wenn der große Einhorn-Hype schon wieder vorbei ist, gibt's immer noch genügend softe, rosa-weiß-glitzernde Einhornvarianten in Kinderzimmern, Schaufenstern und Einkaufsmeilen.

Herausforderungen für Eltern

Als Elternteil ist man angesichts der Einhorn-Fülle ganz schön herausgefordert. Denn immer „Nein, das kauf ich Dir nicht“ sagen, will ich als Mutter ja auch nicht. Aber auf jedem Trend Mitreiten? In dem Wissen, dass nach den Einhörnern die Faultiere, Lamas oder wahlweise andere süße Tierchen folgen, in die man Träume, Sehnsüchte und Wünsche hineinprojizieren

kann? Und die irgendwie süüüß und netttt und so herrlich unschuldig daherkommen. Wer kann da schon was dagegen haben? Ich!

Der Einhorn-Gender-Gap

Dass Einhörner aber auch bei der Kindererziehung mithelfen können, habe ich erst später entdeckt... Zuerst haben sie mich einfach nur genervt. Denn Einhörner tauchen vor allem in der Welt von Mädchen auf, am liebsten vom Kita-Alter bis zur Grundschule. Die Jungs reiten diesen Einhornhype weniger. Hier gibt's einen klaren Einhorn-Gender-Gap. Einhörner im Kinderzimmer werden bewusst oder unbewusst mit dieser unschuldig-verniedlichenden, rosa-kitschigen Alles-wird-gut-Ponyhof-Lebensweise assoziiert und damit mit den süßen und niedlichen Mädchen mit rosa Schleife im Haar. Das nervt als Eltern, die ihre Kinder darin unterstützen wollen, ihr Junge- oder Mädchen sein nicht in diesen Klischees zu leben, sondern darüber hinaus auch als selbstbewusste und kritisch-reflektierte Kinder durch die Welt zu gehen. Und das schon im Kita-Alter.

Jesu Botschaft ist radikaler

Einhörner ärgern Eltern aber auch deswegen, weil sie – unabhängig vom Geschlecht – die heile Welt vorgaukeln. Doch für mich gibt es einen Unterschied zwischen der Heilen-Ein-

horn-Welt und der Reiches-Gottes-Welt Jesu, in der Menschen heil werden. Neben dem Gender-Gap klafft da auch eine Heile-Einhorn-Welt-Lücke zwischen beiden. Vielleicht können Einhörner durchaus dafür taugen, von dieser besseren, heileren Welt zu träumen, in der Dinge, Wunder möglich sind, die mit menschlichem Verstand nicht verstehbar sind, in der Menschen in Frieden miteinander leben, in der Schmerz und Leid vergessen sind. Aber Jesu Botschaft ist sehr viel radikaler und weniger aus Plüsch. Glitzer haben beide, Jesus und die Einhörner. Aber während Einhörner ihren Glitzer wie Puderzucker über der Welt verstreuen, verstehe ich Jesu Botschaft wurzeliger und erdiger, nämlich dass gerade dort, wo es nicht glitzert und funkelt, einer sagt: Ich-bin-da. Ich bin da und kenne das Dunkle. Ich bin da und stehe mit dir die glitzerlose Zeit durch. Hoffnungsglitzer.

Trotzig, störrisch, herrlich: Das NEINHorn

Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass selbst Einhörner für die Kindererziehung taugen. Zumindest in bestimmten Situationen. Aber es müssen NEINHörner sein und keine Einhörner. In seinem wunderbaren Bilderbuch für Kinder (und Erwachsene) beschreibt Marc-Uwe Kling dieses herrlich störrische, eingebildete und trotzig NEINHorn, das aus seiner großen Einhorn-Familie heraussticht. Es sagt Nein, wo andere Ja sagen. Es geht weg, wo andere bleiben. Es trifft den WASBär, den NAHUND und die KönigsDOCHter. Die alle auf ihre jeweils eigene Weise speziell und individuell sind – um nicht sagen zu müssen: verhaltensauffällig. Aber gerade im Zusammenspiel dieser vier munteren Gesell:innen entwickeln sich herrliche Dialoge, die vor allem aus Nein – Doch – Nein – Doch – Nein – Doch – Nein – Doch-Nein – Doch – Was? – Nein – Na und? – Doch bestehen. Herrlich sinnlos und zugleich die Augen öffnend. Das NEINHorn, dass auf seinem Nein beharrt und die KönigsDOCHter, die mit ihrem Doch Widerstand leistet. Beide sind nicht bereit, einen Schritt zur Seite zu gehen, Kompromisse zu schließen oder gar die eigene Meinung zu ändern. O.k., da muss man als Elternteil ganz tief ein- und ausatmen, wenn der pubertierende Sohn oder das Kindergartenkind in der Trotzphase so daherkommen...

Das NEINHorn geht seinen Weg

Aber die Kinder (und Eltern) merken: Einhörner sind gut. NEINHörner sind besser. Denn das NEINHorn geht seinen eigenen Weg. So wie der jüngere der beiden Brüder in der Geschichte von den Verlorenen Söhnen. Das NEINHorn schaut sich die Welt an. Es lernt durch die Begegnung mit den anderen. Nicht auf die plüschige Weise, sondern mit Kopf und Horn durch die Wand. Kinder gehen ihren Weg, nicht immer so, dass es Eltern gefällt. Aber sie gehen.

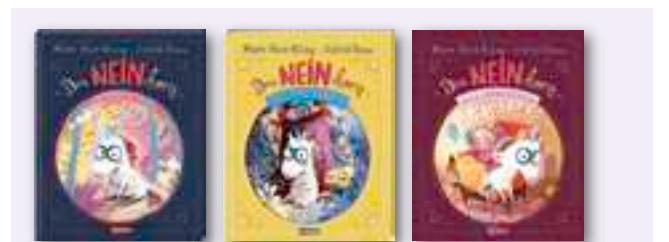


© Carlsen Verlag, Das NEINHorn und der Geburtstag, Illustration: Astrid Henn, Text: Marc-Uwe Kling

Das NEINHorn zeigt aber zugleich: immer nur auf seiner Position zu beharren, führt zu nichts. Die Dialoge drehen sich im Kreis, kommen nicht voran. Immer nur den eigenen Willen durchzusetzen zerstört Gemeinschaft. Und führt am Ende ins Leere.

Das NEINHorn-Buch schafft dies mit einem Schmunzeln im Gesicht. Verschmitzt, vielleicht mit einem solchen Grinsen im Gesicht wie Jesus es hatte, als er von Kamelen erzählte, die durchs Nadelöhr wollten. Verschmitzt und mit Humor und ganz viel Gelassenheit.

Mit einem NEINHorn an der Seite erträgt man als Eltern sogar die anderen Einhörner. Und Diskussionen am mittäglichen Esstisch, die aus Nein – Doch – Nein – Doch – Nein... bestehen. Mit einem NEINHorn an der Seite lösen sich manche Erziehungsfragen in Luft auf. NEINHörner als Erziehungsratgeber sind einfach mega.



Die NEINHorn-Bücher

Das erste Bilderbuch „Das NEINHorn“ von Marc-Uwe Kling und Astrid Henn ist im Oktober 2019 erschienen. Das trotzig Einhorn hat sich sofort in die Herzen nicht nur der kleinen Leser:innen gemotzt. Im November 2021 erschien das zweite Buch „Das NEINHorn und die SchLANGEWEILE“, seit September 2024 gibt es das neue Buch „Das NEINHorn und der Geburtstag“. Alle Bücher sind im Carlsen Verlag GmbH erschienen.



Christina Krause

ist Vorsitzende des Evangelischen Bundes Württemberg und Fachberaterin für Evangelische Religionslehre an Beruflichen Schulen am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg.

Begegnungen in Rom während der Wertsynode

Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe, Mission

Vom 8. bis 15. Oktober 2024 waren der Präsident des Evangelischen Bundes, Kirchenpräsident em. Dr. h.c. Christian Schad, und der Catholica-Referent des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, Pfarrer Martin Bräuer D.D., in Rom, um Einblicke in die vom 1. bis 27. Oktober tagenden Wertsynode zum Thema „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe, Mission“ vor Ort zu erhalten. Dazu waren beide als journalistische Beobachter beim vatikanischen Pressesaal akkreditiert.

Während dieser Tage nahmen Schad und Bräuer an den Pressekongressen in der Sala Stampa teil, vertieften bestehende Kontakte und knüpften neue Verbindungen. Im Zentrum des Austausches u. a. mit Pfr. Dr. Manfred Bauer, Mitarbeiter des Dikasteriums für die Glaubenslehre, Prälat Prof. Dr. Markus Graulich S.D.B., Untersekretär des Dikasteriums für die Gesetzestexte, und Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, offizieller Delegierter der Deutschen Bischofskonferenz bei der Wertsynode, stand die Frage, wie die zurzeit diskutierte Intensivierung der synodalen Struktur, also die stärkere Beteiligung auch von nicht-ordinierten Personen an Beratungen und Entscheidungen der Römisch-katholischen Kirche, ebenso im Kirchen-

recht verankert werden könne. Angedacht seien hier, analog zur Wertsynode, nationale Kirchenversammlungen, in denen Frauen und Männer, Haupt- und Ehrenamtliche sowie Priester bzw. Bischöfe und Laien gleichberechtigt vertreten seien.

Schad und Bräuer besuchten – nachdem sie kurz zuvor Bischof Dr. Georg Bätzing, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, trafen und sich austauschen konnten – auch die Facoltà valdese di Teologia und hatten ein intensives Gespräch mit den Professoren Dr. Lothar Vogel und Dr. Fulvio Ferrario. Gegründet 1855, ist die Waldenserfakultät die älteste Hochschule für evangelische Theologie in Italien. Sie verbindet die Pflege der protestantischen Wurzeln mit der Sensibilität für ökumenische Themen, so dass Studierende aus den unterschiedlichen christlichen Konfessionen hier theologisch arbeiten können.

Im Mittelpunkt des Austausches am 11. Oktober 2024 stand die Frage, ob, beziehungsweise inwiefern, die Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, Lumen Gentium, anschlussfähig sein kann für ein reformatorisches Verständnis von Kirche und Kirchengemeinschaft. Die Gesprächsrunde zeigte sich einig darin, dass es die Erfahrungen in presbyterial-synodal verfassten evangelischen Kirchen geschwisterlich ein-



Nach dem Gottesdienst in der Christuskirche (v.r.): Pfarrer Dr. Michael Jonas, Präsident Schad, Vikarin Heidi Lengler, Prof. Dr. Dirk Lange und Pfr. Bräuer.

zubringen gelte, wenn die Römisch-katholische Kirche gegenwärtig über stärkere synodale Partizipationsformen berate. Den Sonntagsgottesdienst am 13. Oktober feierten Schad und Bräuer gemeinsam mit der Evangelisch-lutherischen Gemeinde in der Christuskirche Roms. Anschließend tauschten sie sich mit Vertretern des Kirchenvorstands und Pfarrer Dr. Michael Jonas aus. Darüber hinaus begegneten Schad und Bräuer dem Stellvertretenden Generalsekretär für ökumenische Beziehungen des Lutherischen Weltbundes, Professor Dirk Lange, der „brüderlicher Delegierter“ des LWB bei der Synode ist und seine Erfahrungen mit der Synode teilte. In Rom trafen Schad und Bräuer auch den Kirchengeschichtler Professor Dr. Volker Leppin, der einen Kurs am Theologischen Studienjahr der Dormition Abbey in Jerusalem leitete. Wegen der aktuellen Situation in Israel ist das Studienjahr nach Rom an die Hochschule San Anselmo ausgewichen.

Wie bei allen vorherigen Romreisen kam es auch in diesem Jahr zu einem intensiven Austausch mit dem Mitarbeiter des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, P. Dr. Augustinus Sander O.S.B. Schad und Bräuer wurden von ihm in das Priesterkolleg am Campo Santo eingeladen, wo P. Augustinus auch als Spiritual wirkt. Intensiv wurde über den aktuellen Stand der ökumenischen Beziehungen und Dialoge u.a. mit der GEKE und dem LWB gesprochen. Dankbar nahmen die evangelischen Gesprächsteilnehmer die Predigt von Papst Franziskus auf, die dieser im Rahmen der ökumenischen Gebetswoche am 11. Oktober gehalten hatte. Der Papst betonte in seiner Predigt, dass die Einheit der Christen ein Weg sei: „Sie reift in der Bewegung, auf dem Weg. Sie wächst im gegenseitigen Dienst, im Dialog des Lebens, in der Zusammenarbeit aller Christen.“ Vergleichbar einer „Karawane von Brüdern und Schwestern“ gelte es, auf dem Weg zur vollen Einheit voranzuschreiten, sich auf diesem Weg niemals von Schwierigkeiten aufhalten zu lassen, um gemeinsam das christliche Zeugnis vor der Welt abzulegen. Ziel der Einheit sei nicht Uniformität, sondern die „Harmonie bunter Vielfalt“ entsprechend den unterschiedlichen Gnadengaben der einzelnen Christinnen und Christen. Christian Schad und Martin Bräuer sahen darin eine Bestätigung des jüngsten ökumenischen Dokuments der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz mit dem programmatischen Titel: „Mehr Sichtbarkeit in der Einheit und mehr Ver-

söhnung in der Verschiedenheit“. Hier werde das Ziel der Einheit mit einer prozesshaft wachsenden Ökumene verbunden, die bereits kirchliche Wirklichkeit sei und zugleich ansporne, die „Harmonie in der Vielfalt der Gaben“ immer hörbarer zum Klingen zu bringen.

Auch wurde vereinbart, den intensiven und vertrauensvollen ökumenischen Austausch zwischen dem römischen Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen und dem Konfessionskundlichen Institut in Bensheim auch in Zukunft fortzusetzen.

Am 10. Oktober 2024 waren Schad und Bräuer in die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl eingeladen. Zunächst fand ein „Working Lunch“ statt, wo die katholischen Jugend- und Frauenverbände Deutschlands sich vorstellten und ihre Erwartungen an die Synode formulierten. Im Anschluss wurden Schad und Bräuer vom Botschafter Bernhard Kotsch und Monsignore Oliver Lahl, dem Geistlichen Botschaftsrat, zu einem Gespräch empfangen.

Im Mittelpunkt der Unterredung standen die ökumenischen Beziehungen zwischen der Evangelischen und der Römisch-katholischen Kirche sowie die gegenwärtigen Transformationsprozesse der beiden großen Kirchen in Deutschland. Die evangelischen Gäste würdigten das päpstliche Plädoyer für eine synodale Kirche ebenso wie den Synodalen Weg der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland. Der Botschafter lud am Ende des Gesprächs Christian Schad ein, im kommenden Frühjahr in der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl einen Vortragsabend zu gestalten zum Thema: „Evangelische Kirche in Deutschland und die ökumenischen Beziehungen zur Römisch-katholischen Kirche“.

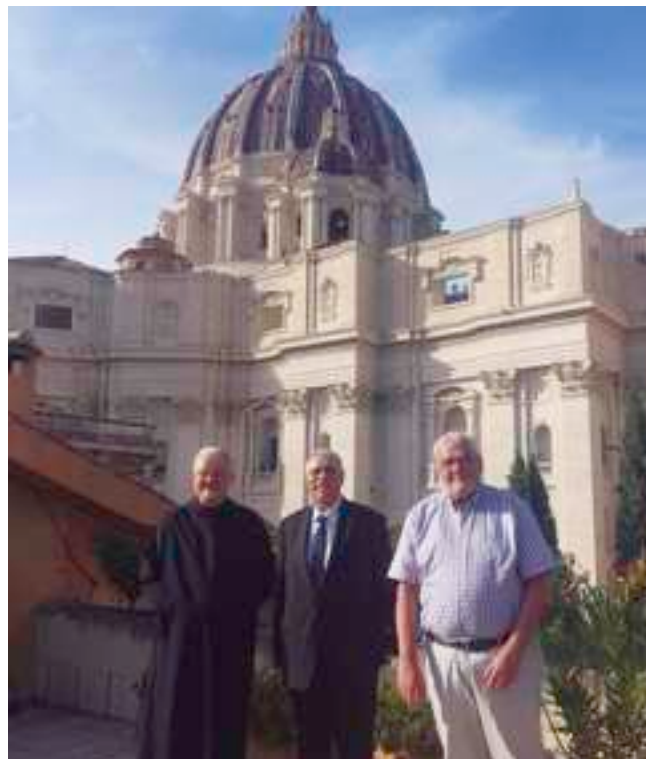
Es waren wieder sehr intensive und gefüllte Tage in Rom, die erneut deutlich gemacht haben, wie wichtig persönliche Kontakte im ökumenischen Gespräch sind.



Mons. Oliver Lahl und Botschafter Bernhard Kotsch empfingen Christian Schad und Martin Bräuer (v.r.) in der Residenz der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl und dem Souveränen Malteserorden.



Pfarrer Martin Bräuer D.D. ist Catholicareferent im Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim.



Zu Gast bei P. Dr. Augustinus Sander O.S.B. im Schatten von St. Peter



Begegnung in der Facoltà valdese di Teologia mit den Professoren L. Vogel (l.) und F. Ferrario (m.)

Zwischen Aktualität und Grundsatzfragen

Ein Rückblick auf die Generalversammlung in Koblenz

Vom 3. bis 5. Oktober 2024 trafen sich Interessierte und Mitglieder des Evangelischen Bundes zur 114. Generalversammlung in Koblenz. Zum siebten Mal war der Landesverband Rheinland Gastgeber des Jahrestreffens. Als das Thema gewählt wurde, war seine Aktualität in dieser Weise nicht absehbar: „Wie hältst du’s mit dem Judentum?“ Das Verhältnis von Judentum und Christentum in den Konfessionen.

Am Donnerstag versammelte sich die Tagung in der Christuskirche, die mit einem Gottesdienst begann. Der rheinische Präses Dr. Thorsten Latzel ließ in seiner engagierten Predigt die Gemeinde am Ringen des Apostels Paulus in der Frage des eigenen Verhältnisses zum Judentum teilhaben. Das Judentum ist die tragende Wurzel und deshalb ist auch gegen jede Form des Antisemitismus zu kämpfen. Die thematische Eröffnung lag in den Händen von Dr. Jennifer Ebert, die die Entwicklung einer Israeltheologie nach der Shoah nachzeichnete. Mittlerweile gehört das Bekenntnis zum Judentum zu vielen grundlegenden Texten der Landeskirchen. Abgeschlossen wurde der erste Tag durch eine Lesung von Pfarrerin Nicola Thomas-Landgrebe und Dr. Richard Janus mit dem Titel „Warum habt ihr geschwiegen? Die Kirche vor der Judenfrage im Nationalsozialismus“. Musikalisch wurden die einzelnen Teile durch das Spiel der Klezmer-Klarinetistin Franka Böhm umrahmt, die auch an den folgenden Tagen immer wieder mit ihrem intensiven Spiel zu hören war.

Am zweiten Tag, der in der Rhein-Mosel-Halle stattfand, stand die Verhältnisbestimmung der anderen christlichen Konfessionen zum Judentum im Mittelpunkt. Eröffnet wurde der Tag mit einer Bibelarbeit durch Dr. Sigurd Rink. Im Psalm 146



Eröffnungsgottesdienst mit (v.l.): EB-Generalsekretär Dr. Richard Janus, EB-Präsident Dr. h.c. Christian Schad, Pfarrerin Marina Brilmayer und Dr. Thorsten Latzel, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

find er eine Summe des hebräischen Ethos. In sechs Impulsen kamen im folgendem Stimmen aus der orthodoxen, katholischen, anglikanischen, baptistischen, methodistischen und adventistischen Welt zu Wort. Dabei zeigten sich Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche auf der einen Seite und den Freikirchen. Gerade mit der historischen

Verantwortung gehört die Frage der Klärung des Verhältnisses zum Judentum aus katholischer und evangelischer Sicht zum theologischen Kern des christlichen Glaubens. Zentrale Glaubensaussagen, wie das Verständnis von Jesus Christus als Sohn Gottes oder der Trinitätslehre, sind hier im Mittelpunkt der Diskussion.

Aus freikirchlicher Perspektive stellt sich die Verhältnisbestimmung eher als ein Randthema dar, dessen Behandlung vom Engagement einzelner abhängt. Einen etwas anderen Blick eröffneten die anglikanischen und orthodoxen Beiträge, die mehr die praktische Seite des Dialogs zwischen Judentum und Christentum betonten. In England oder Griechen-

land steht der jüdisch-christliche Dialog nicht so stark unter dem Vorzeichen der Shoah, was für das deutsche Gespräch grundlegend ist. Damit kommt weniger die Reflexion ins Spiel, sondern die menschliche Begegnung. Den thematischen Block an diesem Tag schloss das Ökumene-Update der Referentinnen des Konfessionskundlichen Instituts ab. Es brachte die Teilnehmenden auf den Stand der ökumenischen Großwetterlage, bei der der Krieg in der Ukraine oder die Frage nach Synodalität in der römisch-katholischen Kirche immer noch eine Rolle spielen.

Zum geselligen Ausklang nach einem vollen Arbeitstag mit Vorträgen und Diskussionen schloss sich der rheinische Abend an. Es wurden Texte aus dem 19. Jahrhundert zu Gehör gebracht, die an die konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen rheinischem Katholizismus und preußischem Protestantismus er-

innerten. Heute wirken diese Berichte zum Teil kurios und bizarr. Die gute Laune des Abends, an dem rheinische Spezialitäten, wie der berühmte Sauerbraten, auf dem Speiseplan standen, wurde wiederum durch das Spiel von Franka Böhm unterstützt.



Wie auch in den vergangenen Jahren fand vor der Tagung die Sitzung des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes statt. Aus ihr ist ein freudiges Ereignis zu erwähnen. Der bisherige Stellvertretende Präsident Dr. Sigurd Rink (r.) wurde in seinem Amt für die nächsten sechs Jahre bestätigt. Dr. Richard Janus gratulierte.

Der dritte und letzte Tag der Versammlung wurde durch eine Bibelarbeit von OKRin Dr.in Pfarrerin Wibke Janssen eröffnet. Sie rief dazu auf, sich wie es in Joh 4 geschildert wird, Räume und Zeiten zur Begegnung zu nehmen. In vier unterschiedlichen Workshops wurden praktische Fragestellungen, die sich aus dem Verhältnis von Judentum und Christentum ergeben, erörtert. Der erste Workshop ging dem Thema des Landes Israel für die jüdisch-christlichen Beziehungen nach, im zweiten Workshop wurde der Finger in die Wunde der Judenmission gelegt, der dritte Workshop fragte danach, was an antijüdischen Stereotypen auch in Kirche und Schule vorhanden ist und der vierte Workshop thematisierte judenfeindliche Objekte in Kirchen und den Umgang damit.

Präsident Dr. h.c. Christian Schad schloss die Generalversammlung mit einem Reisesegen am Mittag ab. Im Anschluss fand dann die Mitgliederversammlung des Evangelischen Bundes statt. Zunächst wurde über die Arbeit des Bundes und des Konfessionskundlichen Instituts berichtet. In der Diskussion standen Zukunftsperspektiven im Mittelpunkt. Daneben wurde der Ruf laut, sich zur Lage in Israel/Palästina zu äußern. Er wurde ein Text formuliert und einstimmig beschlossen, den Sie auf der Homepage des Evangelischen Bundes nachlesen können: <https://evangelischer-bund.de/erklarung-generalversammlung2024/>



Dr. Richard Janus ist Generalsekretär des Evangelischen Bundes und Vertretungsprofessor für Religionspädagogik und Inklusion an der Universität Paderborn.



Pfarrerin Dr. Jennifer Ebert, Geschäftsführerin des EB Bayern



Dr. Andreas Metzger, Franka Böhm und Pfarrerin Nicola Thomas-Landgrebe (v.l.)



Pastor Matthias Althöfer (l.) und Kirchenrat Pfarrer Wolfgang Hüllstrung

Impressionen von der Jahrestagung in Koblenz



Auf den Spuren der Protestanten in Paris

Bei traumhaft-sonnigem Herbstwetter ging es Ende Oktober für eine norddeutsch-finnische Reisegruppe des Landesverbandes Hannover nach Paris. Es wurden Orte protestantischen Lebens in Paris erkundet: Straßenzüge mit Untertunnelung, damit in Zeiten der Gefährdung die versammelte Gemeinde schnell fliehen konnte, das Haus, in dem die erste evangelische Taufe in Paris stattfand, aber auch die „Helden-Skulpturen“ auf dem Louvre, bei denen zwei Evangelische auf einem Ehrenplatz zu finden sind. Bei Gemeindebesuchen in zwei lutherischen und einer reformierten Gemeinde kam man ins Gespräch über das Leben als Minderheitskirche. Beeindruckt von der Lebendigkeit und Klugheit der besuchten Gemeinden – so wurden beispielsweise Immobilien als Einnahmequelle und nicht als Last angesehen – und voller neuer Eindrücke endete die Reise mit dem festen Vorsatz, nächstes Jahr einen weiteren Ort gemeinsam zu erkunden.



Die Reisegruppe des EB Hannover vor dem Louvre.

Religion in a secular society



Auch die böhmische Küche wurde begeistert getestet.

Zu einer Begegnungsfahrt für bayerische und tschechische Studierende in Prag hatte der Evangelische Bund Bayern eingeladen. Vom 31. Oktober bis 3. November gingen 36 bayerisch-tschechisch-internationale Teilnehmende der Frage nach: Wie leben Christen in einer säkularen Gesellschaft? Auf dem Programm standen ein Gespräch mit dem Mönch Thomas Cyril im Brevnov-Kloster, Präsentationen zur kirchlichen Situation und ihrer Mitglieder in Deutschland und Tschechien und ein Treffen mit einer Pfarrerin der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, die Gottesdienste für Kirchenferne in einem Rockclub anbietet. Außerdem gab es einen Stadtpaziergang zur böhmischen Reformation und eine Führung durch die neurenovierte Evangelische Fakultät. Der EB Bayern konnte die Begegnungsfahrt zum zweiten Mal durchführen in bewährter Kooperation mit der Studierendenpfarrerin Jana Hofmannová der Böhmisches Brüder und Vera Fritzová vom internationalen Büro der Evangelischen Fakultät der Karlsuniversität. Neu und bereichernd war die Kooperation mit den katholischen und evangelischen Religionspädagogik-Lehrstühlen der Universität Bamberg.

Studientag zur Confessio Augustana

In Kooperation mit dem Ev. Annahof unter Leitung von Dr. Martin Beck hatte der Evangelische Bund Bayern am 17. Oktober zu einem zweiten Studientag zur Confessio Augustana nach Augsburg eingeladen. Unter dem Titel „Verdammt nochmal?! Unser Glaube. Wie umgehen mit den Verdammungsformeln in der Confessio Augustana (CA)“ referierte Prof. em. Gunther Wenz zur Einordnung und Bedeutung der Verdammungsformeln in der CA und im Konkordienbuch. Die anschließende Lektürerunde in zwei Kleingruppen beschäftigte sich mit Auszügen aus der CA. Oberkirchenrat Michael Martin, Ökumenereferent der ELKB erläuterte am Nachmittag, welche Dialogherausforderungen und -erfolge es seitdem mit den Täuferkirchen gibt. Die Mischung aus Vortrag und Lektüre wurde von den Teilnehmenden sehr gut angenommen, gerade der direkte Austausch mit den Referenten war dabei ein besonderer Gewinn. Wir freuen uns, auch diesmal wieder einige Prädikant:innen für dieses Format gewonnen zu haben, eine Zielgruppe, die der EB Bayern derzeit stärker in den Blick nimmt. Der dritte Studientag wird 2025 stattfinden und soll aus Lesung und Stadtpaziergang zum täuferischen Bayern durch Augsburg bestehen.



Lektüregruppe mit Prof. Dr. Gunther Wenz.

Werner Krusche Hochschulpreis verliehen

Die Arbeitsgemeinschaft Konfessionen-Weltanschauungen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und die Evangelische Kirche Anhalts haben den mit 1.000 Euro dotierten Werner-Krusche-Hochschulpreis in diesem Jahr zweimal vergeben. Vikarin Hannah-Sophie Zeller aus Bernburg/Anhalt erhält den Preis für ihre Arbeit „Worte des Abschiedes. Eine Untersuchung zur Geschichte der Lichtfreunde und ihres Weges aus der Kirche am Beispiel von Adolf Timotheus Wislicenus“. Vikarin Susanne Heydecke aus Halle wird für ihre Arbeit „Kirchliche Umweltbewegung in der DDR in den frühen 1980er Jahren. Die Initiative ‚Grünes Kreuz‘“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Rahmen des Universitäts-Gottesdienstes am 3. November in Halle statt. Der Werner-Krusche-Hochschulpreis wird einmal jährlich für hervorragende Studienarbeiten in den Bereichen Ökumene, Religionswissenschaften und Weltanschauungsfragen vergeben in Gedenken an den früheren Bischof Dr. Werner Krusche (1917-2009). Neue Bewerbungen sind bis zum 15. März 2025 möglich.



Preisverleihung mit (v.r.) Kirchenrätin Charlotte Weber, Jury des Werner-Krusche-Hochschulpreises, Susanne Heydecke, Hannah-Sophie Zeller mit Tochter und Jurymitglied Regionalbischof Dr. Johann Schneider.

Konfessionskundliche Weinprobe

Der Evangelische Bund Bayern lädt 2025 wieder zur traditionellen Lutherstunde am 18. Februar nach Nürnberg ein. Diesmal zu einer „konfessionskundlichen Weinprobe“ mit dem ehemaligen Leiter des Konfessionskundlichen Institutes Dr. Walter Fleischmann-Bisten. Im neu renovierten Sebalder Pfarrhof werden wir uns die konfessionelle Welt durch eine feine Auswahl spezifischer Weine mit hinführenden Beschreibungen und Erläuterungen erschließen. Sie sind herzlich eingeladen, zu entdecken, wie Wein vom Athos schmeckt, welche evangelischen Weingüter es in Hessen gibt oder wo freikirchliche Trauben wachsen.

Anmeldung:
ebbayern@evangelischer-bund.de



Friedensethik heute

„Suche Frieden und jage ihm nach“ ist das Thema der Bensheimer Winterakademie 2025. Sie beschäftigt sich am 6. Februar mit Friedensethik in Krieg und Frieden. Zur Militärseelsorge und Friedensethik am 18. Februar spricht u. a. Dr. Sigurd Rink, ehemaliger Militärbischof und Vizepräsident des Evangelischen Bundes. Am 12. März stehen die Friedensinitiativen im Mittelpunkt. Die Bensheimer Winterakademie ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe des Evangelischen Bundes Hessen und der Ev. Stephanusgemeinde Bensheim. Die Vortrags- und Diskussionsabende finden jeweils um 19.30 Uhr im dortigen Gemeindehaus statt (Eifelstraße 37).



eb-hessen.de/gesprachsabende

Verleihung des Heinrich-Bornkamm-Preises 2024

Vikarin Dr. Johanna Falkenhahn (Neulußheim) präsentierte auf der Landestagung des Evangelischen Bundes Baden die Quelle ihrer kirchenhistorischen Dissertation in der Schlosskapelle von Bruchsal-Obergrombach. Für ihre Promotionsarbeit erhielt sie den mit 1.000 Euro dotierten Heinrich-Bornkamm-Preis des EB Baden. Die Arbeit: Johann Andreas Eisenmengers und sein „Entdecktes Judentum“ (1700) – Werk und Wirkung eines gelehrten Demagogen, erschien bei Kohlhammer 2024. Auf dem vorangegangenen Theologischen Studientag legte Dr. Udo Wennemuth vergessene Spuren der Diaspora Badens in Zeiten der Kontroverstheologie frei. Prof. Dr. Johannes Ehmann trug lokalgeschichtlich bestens verankert zur Kirchengeschichte Bruchsal bis zur Leuenberger Konkordie (1973) vor. Die Luthergemeinde Bruchsal, in diesem Jahr dem EB Baden beigetreten, verhalf der Landestagung zu einem großartigen Gelingen. Vom 18. bis 20. Juli 2025 wird zur Landestagung nach Baden-Baden eingeladen, Tagungsort ist Kloster Lichtenthal, eine 1215 gegründete Zisterzienserinnen-Abtei.



Dr. Matthias Meyer (l.), Vorsitzender des EB Baden, würdigte die Preisträgerin Dr. Johanna Falkenhahn. Prof. Dr. Johannes Ehmann (r.) von der Rupprechts-Karl-Universität Heidelberg betonte die beachtliche Forschungsleistung.

Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus

Veranstaltungsbox

Nähere Informationen auf unserer Homepage
www.evangelischer-bund.de

16.1.2025	#aufgetischt
13.2.2025	#aufgetischt mit Landesbischöfin Prof. Dr. Heike Springhart
18.2.2025	Lutherstunde des Landesverbandes Bayern
21.-22.2.2025	69. Europäische Tagung für Konfessionskunde (EKKT)
10.-14.3.2025	Grundkurs Konfessionskunde II
20.3.2025	#aufgetischt
30.4.-4.5.2025	Deutscher Evangelischer Kirchentag Hannover
25.-27.9.2025	Jahrestagung in Frankfurt am Main

Immer Informiert

Unser neuer Social Media Kanal @evangelischerbund ist ab sofort auf Instagram und Facebook online. Gerne VORBEISCHAUEN – REINKLICKEN – DABEI SEIN!

In bewährter Form gibt es dort Informationen aus allen Landesverbänden des EB, aus der Geschäftsstelle und dem Konfessionskundlichen Institut in Bensheim – Ökumene und Konfessionskunde für Sie von uns.

Unter @evbundhessen blickt der hessische Landesverband auf die Ökumene in Hessen und berichtet über seine Aktivitäten.

Für alle die einen „Newsletter“ präferieren, gibt es nun auch die Gelegenheit auf unserer Homepage diesen zu abonnieren. Ab sofort können Sie sich benachrichtigen lassen, sobald ein neuer Beitrag auf unserer Webseite erscheint. Egal welchen Kanal Sie nutzen möchten, Sie bleiben damit immer aktuell informiert rund um Ökumene, Konfessionskunde und darüber hinaus.



Nachruf

Zum Gedenken an Pfarrer Friedrich Schorlemmer (1944-2024) finden Sie einen Nachruf von EB-Präsident Dr. h.c. Christian Schad unter: <https://evangelischer-bund.de/zum-gedenken-an-pfarrer-friedrich-schorlemmer/>



Tanja Noé

Ihre Ansprechpartnerin in der Geschäftsstelle im WOLFGANG-SUCKER-HAUS
Ernst-Ludwig-Straße 7 · 64625 Bensheim

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag, 8 Uhr - 12 Uhr

FON 06251.8433.13

tanja.noe@evangelischer-bund.de

Follow us on insta|facebook



PRE-|RE-VIEW

Nach der fulminanten Jahrestagung „Wie hältst du's mit dem Judentum? Das Verhältnis von Judentum und Christentum in den Konfessionen“ zu einem Thema, das aktueller nicht hätte sein können, blicken wir zurück auf ein ereignisreiches Jahr mit vielen Veranstaltungen und Begegnungen mit Ihnen:

19 Studientage an unterschiedlichen Orten, zehn Hochschulpreisträger:innen, fünf digital-Formate #aufgetischt, vier Evangelische Orientierungen, zwei Studienreisen, zwei Empfänge, eine Predigtstudie und noch vieles mehr. Unser DANK gilt an dieser Stelle den vielen ehrenamtlichen „fleißigen Händen“ vor Ort in unseren elf Landesverbänden ohne die diese Aktivitäten nicht möglich wären.

Unser besonderer Dank geht auch an die **Junge Redaktion thEO**, an Alexander Heindel, André Flimm, Franka Böhm, Felix Stütz, Jonas Frank und Theresa Landmann, die Pionierarbeit in der ersten Ausgabe der Evangelischen Orientierung 2024 leisteten. Es war uns ein Fest mit euch diesen neuen Schritt zu gehen! Und wir wünschen uns, dass weitere folgen. Last but not least danken wir Ihnen, unseren **Leser:innen**, für Ihre Rückmeldungen, die uns helfen die Evangelische Orientierung beständig weiterzuentwickeln, sowie allen die unsere Gäste waren. Wir freuen uns, Sie im nächsten Jahr beim Kirchentag in Hannover und/oder unserer Jahrestagung in Frankfurt wiederzusehen.

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für Sie. Möge das Jahr 2025 Ihr Jahr werden.

Dr. Richard Janus

Tanja Noé





Deutscher Evangelischer Kirchentag
Hannover 30. April – 4. Mai 2025



mutig – stark – beherzt

Im Jahr 1949 wurde der Kirchentag in Hannover gegründet. Vom 30. April bis 4. Mai 2025 kehrt er zum fünften Mal zurück in die niedersächsische Landeshauptstadt – mit einem großartigen Programm aus Musik- und Kulturveranstaltungen, Podiumsdiskussionen und Workshops.

Das Allerwichtigste und Schönste beim Kirchentag sind die Menschen selbst und die Begegnungen, die dort möglich sind. Deshalb: Macht euch mit uns auf den Weg. Reist mit uns zum Kirchentag! Besucht uns auf dem Markt der Möglichkeiten. Dort begrüßen wir euch mit Ostfriesentee, natürlich mit Sahne und Kluntje, und mit finnischen Süßigkeiten.

Wir freuen uns auf neue Begegnungen und ein Wiedersehen mit vertrauten Gesichtern!



dina

Tina Meyn
Hauptpastorin in Helsinki



Anna

Anna Hanken
Inselpastorin auf Baltrum

Evangelischer Bund Hannover

Workshop



„Allianz des Misstrauens –
Rechte Esoterik und
Verschwörungsglaube auf dem Vormarsch“

Dr. Harald Lamprecht (EB Sachsen)

Beauftragter für Weltanschauungsfragen
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und
Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Sachsen

Moderation: Jörg Pegelow

Sekten- und Weltanschauungsbeauftragter der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

TEE | KAFFEE GEHT AUF UNS!

Gutschein für eine Tasse Tee | Kaffee an unserem
Stand auf dem Markt der Möglichkeiten
Gültig 1. bis 3. Mai 2025



Halle 5 | Themenbereich 1 |
Theologie & Spiritualität | Ökumene

Workshop



„Auf Gottes Zukunft setzen!
Die gemeinschaftsbildende Kraft
christlicher Hoffnung“

Dr. Lothar Triebel (EB | KI Bensheim)

Dr. Jochen Wagner (ÖC Frankfurt)

Mitwirkung: Bruderhofgemeinschaft (freikirchlich) und
senfkorn.STADTteilMISSION Gotha (landeskirchlich) |
ökumenisch: Evangelische Kirche in Mitteldeutschland |
Offensive Junger Christen